

Auferstehung.

Von Rev. Hieronymus Reichwein, O. C. C.



Wenn irgend eine Religionswahrheit geeignet ist, den Menschen zu einem tugendhaften Leben anzuspornen, so ist es der Glaube an die Auferstehung des Fleisches. Wir verstehen aber unter dem Wort „Auferstehung“ nichts mehr und nichts weniger als die Wiederherstellung des abgestorbenen Menschenleibes und der Wiedervereinigung mit der Seele. Mag diese Lehre aber auch noch so unbegreiflich erscheinen, so enthält sie dennoch nichts Unglaubliches und nichts dem Naturgesetze Widersprechendes. Denn gehört die Auferstehung des Fleisches auch in die übernatürliche Ordnung der Dinge und kann die Wahrheit derselben überhaupt nur durch das geoffenbarte Wort Gottes als unfehlbar nachgewiesen werden, so hat doch unsere Vernunft, von dem christlichen Offenbarungsglauben ganz abgesehen, die schwerwiegendsten Gründe, die Auferstehung des Fleisches nicht bloß als Möglichkeit sondern als Nothwendigkeit festzuhalten. Denn erstens besteht der Mensch aus Leib und Seele: Da nun aber der Leib des Menschen das Werkzeug ist, dessen sich die Seele in der Ausübung des Guten und Bösen bediente, so geziemt es sich, daß der Leib seinen Antheil habe an dem Lohn oder der Strafe der Seele. Daß ist aber nur möglich, wenn der Leib vom Grabe auferweckt wird und mit der Seele sich vereinigt. Ueberdies würde unser irdisches Leben ohne einstige Auferstehung allen Sinn und alle Bedeutung verlieren und es haben auch alle einsichtsvolleren Heiden, auf diese Folgerungen gestützt, diese Wahrheit anerkannt. So schreibt zum Beispiel der heidnische Römer Seneca: „Der Tod vor dem wir uns so sehr fürchten, unterbricht wohl das Leben, aber er zerstört es nicht; es wird einmal ein Tag kommen, der uns das

Licht der Welt wieder erblicken läßt. Es soll darum der Mensch mit Gleichmuth scheiden, da er ja doch einst wiederkehren wird.“

Doch hat es zu allen Zeiten einzelne Ungläubige gegeben, die da sagten, es gäbe keine Auferstehung, und auch in unsern Tagen gibt es wohl solche Leugner, die nicht einmal damit zufrieden sind selbst ungläubig zu sein, sondern auch Andern den Glauben an die Auferstehung zu rauben suchen. Zu diesem Zweck haben sie an vielen Orten die Leichenverbrennung, die sogenannte Feuerbestattung, eingeführt. Ja manche dieser Gottlosen gingen in ihrem Treiben so weit, daß sie sogar in ihrem Testamente bestiminten, man solle die nach der Verbrennung ihres Leichnams noch zurückgebliebene Asche auf dem Meere nach allen Richtungen austreuen: denn auf diese Weise glauben sie sicher der einstigen Auferstehung zu entgehen. Würden solche Helden des Unglaubens die Naturgesetze studieren, so würden sie bald überzeugt sein, daß überhaupt kein Ding so ganz und gar verloren geht, daß man eine Sache wohl in ihre ersten Bestandtheile auflösen, aber unter keinen Umständen vernichten kann. Mögen demnach auch die Theile eines menschlichen Körpers sich auflösen, mögen sie nach allen Richtungen zerstreut werden, mögen sie von wilden Thieren, Vögeln, Fischen oder menschlichen Bestien, Barbaren oder Canibalen gefressen werden, für die göttliche Allwissenheit gehen sie nicht verloren und Gottes Allmacht wird sie wieder vereinigen. Wie der hl. Augustin sagt „gibt es in der Natur keinen so verborgenen Winkel, wo jenes, was unsere Sinne nicht mehr zu entdecken vermögen, sich der Kenntniß des allgemeinen Schöpfers oder seiner Macht entziehen könnte.“ Wie ehedem so gilt auch heute noch das Wort de